

Zu dieser Nummer

Viele werden die Geschichtsblätter 1986 vermißt haben; sie konnten leider nicht rechtzeitig erscheinen. Es ist nicht immer einfach, die Termine der Autoren und Schriftleiter so in Einklang miteinander zu bringen, daß sie sich dem Diktat des Kalenderjahres widerstandslos fügen. Deshalb bitten wir die Mitglieder des Geschichtsvereins, diese Verzögerung zu entschuldigen. Um wieder auf die Reihe zu kommen, haben wir uns entschlossen, dieses Mal eine Doppelnummer 1986/1987 herauszubringen; und wir hoffen, daß die Leser die Zusammenarbeit beider Schriftleiter in einem Heft schätzen werden. Gleichzeitig haben wir die Gelegenheit genutzt, den Geschichtsblättern ein neues, ein frischeres Gewand anzulegen.

Dieses Heft spiegelt die Vielfalt der Konferenzen und Tagungen wider, die in den letzten Jahren zu Themen des Täufer-Mennonitentums stattfanden. Bei einer Begegnung deutscher und niederländischer Theologiestudenten wurde 1985 im *Fredeshiem* bei Steenwijk (Niederlande) über die Rolle des Bekenntnisses unter den Mennoniten diskutiert; Hans-Jürgen Goertz hielt eine Vorlesung über das Bekenntnisproblem bei Täufern und Mennoniten, die ursprünglich nur für diese Zusammenkunft bestimmt war. Da sich in niederländischen und nordamerikanischen Zeitschriften inzwischen aber eine Bekenntnisdiskussion angebahnt hat und sicherlich noch weitergeführt wird, wollen auch wir mit einem Beitrag an die breitere Öffentlichkeit treten. – Auf einer Täuferntagung, zu der die Michael-Gaismair-Gesellschaft im Gedenken an den Märtyrertod Jakob Hutter vor 450 Jahren Mitte Juni 1986 nach Bozen einlud, hat der Innsbrucker Rechtshistoriker Prof. Dr. Rudolf Palme über das bisher nur wenig erforschte Tiroler Täuferum berichtet. Mit besonderem Nachdruck erörtert er die Frage, was die Menschen in Tirol damals wohl veranlaßt haben könnte, sich den Täufern anzuschließen. Wir sind ihm sehr dankbar dafür, daß wir seinen Beitrag hier veröffentlichen dürfen. – Auf einer anderen Tagung, die im Dezember 1985 an der Universität Cambridge stattfand und historischer Frauenforschung gewidmet war, legte Marion Kobelt-Groch die ersten Ergebnisse ihrer entstehenden Dissertation über Frauen im Täuferum vor. Dieser Aufsatz geht der Ehemidungs- und Scheidungspraxis im mitteldeutschen Täuferum nach: „Warum verließ Petronella ihren Ehemann?“

Zu einer Tagung über die Mennoniten hatte die Evangelische Akademie der Pfalz im Januar 1986 nach Enkenbach eingeladen. Dort wurden die

hier teilweise in erweiterter Form abgedruckten Vorträge von Heinold Fast und Peter J. Foth gehalten. Der eine geht dem Bemühen um Einigung zwischen den oberdeutschen Täufern und den niederdeutschen Mennoniten nach; der andere wirft ein Licht auf die Trennung, die amische Spaltung, die sich unter den schweizerischen Taufgesinnten im 17. Jahrhundert ereignet hatte; ihn interessiert der Konflikt und wie Konflikte unter den Mennoniten ausgetragen wurden.

Ende Mai 1986 fand im Conrad Grebel College der Universität Waterloo/Kanada eine Konferenz statt, auf der Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen über das Selbstverständnis der Mennoniten heute berieten. Hans-Jürgen Goertz hielt den Eröffnungsvortrag über „Das konfessionelle Erbe in neuer Gestalt“; auf der letztjährigen Mitgliederversammlung des Mennonitischen Geschichtsvereins in Krefeld wurde dieser Vortrag wiederholt. Der Text, ursprünglich also für eine wissenschaftliche Konferenz gedacht, ist hoffentlich auch einem allgemeinen Publikum zugänglich. Über den literatur- und kunstwissenschaftlichen Gesichtspunkt mennonitischer Identität sprach Dr. Hildegard Froese Tiessen von der Wilfried-Laurier-University in Waterloo. Ihr Beitrag führt uns in eine unbekannte Welt, das künstlerische Schaffen der nordamerikanischen, besonders der rußlandstämmigen Mennoniten, und zeichnet den Prozeß nach, in dem diese Mennoniten das kreative Feld der Kunst zurückzuerobern versuchen, das ihre Vorfahren einst aus religiösen Gründen verlassen hatten. In diesem Prozeß werden die Mennoniten mit ihrer Vergangenheit konfrontiert und dazu geführt, Neues im schon längst Vertrauten zu entdecken und durch die künstlerische Bereicherung ihres Lebens zu sich selbst zu finden.

Im Jahre 1536 verließ Menno Simons die römisch-katholische Kirche und wandte sich den Täufern zu. Daran hat im vergangenen Jahr eine Konferenz in Amsterdam erinnert. Die zahlreichen Vorträge, die dort gehalten wurden, sind inzwischen in den *Doopsgezinde Bijdragen* 1986/87 veröffentlicht worden. Wir wollen deshalb nur mit einem Abschnitt aus dem „Ausgang aus dem Papsttum“ auf dieses denkwürdige Ereignis zu Beginn dieses Heftes hinweisen.

Nach Abschluß des Manuskriptes erreichte uns die Nachricht vom Tode Walter Fellmanns am 8. Juni 1987 im Alter von 88 Jahren. Vor drei Jahren haben wir ihm hier aus Anlaß seines 85. Geburtstages für seine zahlreichen Arbeiten gedankt, mit denen er die Täuferforschung gefördert hat, vor allem für seine Ausgabe der Schriften Hans Dencks.

Heinold Fast

Hans-Jürgen Goertz